

# Rottweil Selbst aus einer Katastrophe kann manchmal viel Gutes erwachsen

Schwarzwälder-Bote, 21.06.2015 20:35 Uhr



Die Ausstellung im Alten Rathaus erinnert an die Ereignisse in Tschernobyl und die Arbeit der Bürgerinitiative. Foto: Zelenjuk

Von Tatsiana Zelenjuk

Rottweil. "Erinnern – Solidarität – Energiezukunft" heißt die Ausstellung, die kürzlich im Alten Rathaus eröffnet wurde.

Die Rottweiler Bürgerinitiative für eine Welt ohne atomare Bedrohung (BI) feiert in diesen Tagen 25 Jahre Zusammenarbeit mit der Stiftung "Den Kindern Tschernobyls" aus Belarus (Weißrussland). Die Vernissage bildete den Auftakt der Partnerschaftstage, die in Veranstaltungen Stationen der Kooperation und gemeinsame Unternehmungen thematisieren.

"Tschernobyl darf nicht vergessen werden", das war eine der zentralen Botschaften. Natürlich ging es an diesem Abend um Nuklearkatastrophen, Atomkraft und Energiewende. Doch im Mittelpunkt standen nicht die technischen Begriffe, sondern Solidarität, Versöhnung, Freundschaft und Dankbarkeit. Und das auf Deutsch, Russisch und Japanisch – Japan wurde 2011 miteinbezogen –, als sich zwölf Stimmen der Partnerschaft zu Wort meldeten und berichteten, warum sie sich in den Projekten engagieren. Dabei zeigte sich, wie viel man bereits erreicht hat und wie viel noch bevorsteht.

Nach dem Super-GAU in der Ukraine, von dem Weißrussland am stärksten betroffen war, hat "die Bürgerinitiative von Anfang an angepackt und Hilfe geleistet", unterstrich Bürgermeister Werner Guhl. Man habe eine enge deutsch-belarussische Partnerschaft aufgebaut, die heute lebe und geprägt sei von Menschen, die sich begegnen, einander helfen und voneinander lernen.

Das der Ausstellungseröffnung vorangegangene Gespräch mit Guhl, bei dem Gäste aus Belarus und Japan über ihre Schicksale und persönliche Erfahrungen mit Atomenergie berichtet hatten, sei sehr beeindruckend gewesen. Besonders wichtig findet Guhl, dass zum Thema Energie der Bereich Versöhnung dazugekommen sei, denn diese Versöhnung biete die Grundlage für dauerhaften Frieden. Das Engagement der Bürgerinitiative habe nicht zuletzt zum Umdenken und einer Wende in der Energiepolitik Deutschlands beigetragen.

Dass die Energiewende machbar sei, davon sei die Rottweiler BI von Anfang an überzeugt gewesen, berichtete die Vorsitzende Angela Gessler. Sie gab einen Rückblick auf das Jahr 1986, in dem die Tschernobyl-Katastrophe passiert ist. Sie erinnerte an Unsicherheit, Zweifel und Informationsmangel, an ausverkaufte Jod-Tabletten und Gemüse, das man plötzlich nicht mehr essen durfte. Sie berichtete über die Gründung der Rottweiler BI und zahlreiche Projekte, die bis heute zustande gekommen sind: etwa Kindererholungsaufenthalte, Hilfe für alte und arme Menschen, Patenschaften für behinderte Kinder, Spendeaktionen, Begegnungen in Deutschland, Belarus und Japan, Workshops, Filmabende, Praktika, Zeitzeugengespräche, Ausstellungen und Selbsthilfeprojekte.

Irina Gruschewaya von der belarussischen Stiftung sprach in diesem Zusammenhang von Wundern. "Es ist ein Wunder, wie vielen engagierten Menschen wir begegnet sind. Es ist ein Wunder, dass uns so viel verbindet. Es ist ein Wunder, dass wir zusammen so viel bewirken konnten." Auch wenn die belarussische Regierung das Thema totschweige und Menschen im Land nach wie vor unter sehr großem Druck leben müssten, gebe es dank internationaler Zusammenarbeit engagierte und aktive Bürger, die sich für den bewussten und nachhaltigen Umgang mit Energie und Umwelt einsetzen würden.

Die belarussische Musikgruppe "Gastsinet" und das Streichquartett der Geigenschule Bott sorgten für die musikalische Gestaltung der Ausstellungseröffnung und führten vor Augen, dass Brücken zwischen den Völkern auf unterschiedlichen Ebenen gebaut werden können – auch mit der Weltsprache Musik.

Der anschließende kleine Umtrunk im Ratssaal wurde zu einem großen Begegnungsfest. Umarmungen, Gespräche und ein Lächeln in vielen Gesichtern bewiesen, dass Versöhnung und Freundschaft nicht nur deklariert, sondern von diesen Menschen wirklich gelebt werden.

Weitere Informationen: Die Ausstellung kann bis 23. Juli zu den üblichen Öffnungszeiten des Alten Rathauses besucht werden.